Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 20 (1926)

Heft: 16

Rubrik: Fürsorge für Taubstumme

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein gutes Wort!

Aus "Augenmensch und das Schöne" von Dir. Baldrian in Wien. Mit Recht nennt man den Gehörlosen einen "Augenmenschen", denn das Auge muß ihm Ersat sein für das Hören. So wird das Auge für den Tauben bis zu einem gewissen Grad auch Vermittler und Erwecker seines Denkens, Fühlens und Wollens. Er schuf sich auch einen sichtbaren Ausdruck für Gedachtes, Gefühltes und Gewolltes durch Mienenspiel und Gebärde. Werktätige Freunde des Gehörlosen fanden aber einen Weg, ihn das Sichtbare auch durch die Sprache erkennen und selbst sprechen zu lassen. Und das ist eine Kunst! Aber trot aller Kunst bleibt dem Tauben die Welt des Tones vollständig verschlossen. Man stelle sich einmal vor, was das bedeutet: nie den Gesang des Menschen, ber Glocken Klang und der Orgel Brausen zu hören, nie des Mütterleins Stimme, der Gattin oder des Gatten zu vernehmen, über= haupt von all' den freundlichen Tönen lieber Familienglieder zeitlebens ausgeschlossen zu sein! Dieser Aussall eines so großen Teiles des Schönen, Freudenbringenden und Veredelnben, des Rlang= und Tonschönen in der Natur, in Sprache, Lied und Musik sollte soviel als möglich auszugleichen versucht werden: dadurch, daß dem Gehörlosen oft Gelegenheit geboten wird, sich zu freuen an der schönen Natur, an edlen Bildern und lehrreichen Vorträgen. "Mehr edle Freuden!" Und vieles wird leichter ertragen, auch die Bürde der Taubheit. In dem Bestreben, dies zu ermöglichen, werden von Fachlehrern Lehrspazier= gänge und Schülerwanderungen gefordert. Die Gehörlosen werden dadurch allmählig Fühlung erhalten mit der Natur und werden lernen, sich am Schönen zu freuen. In diesem Sinn kann der Taube auch dem "Sport" mit Maß huldigen, sei es als Bergsteiger, Schwimmer, Ruderer, Turner, und in froher Geselligkeit Leib und Seele teilhaftig werden lassen der belebenden, erfrischenden und veredelnden Zauberkraft der Natur. Ein Wort noch über den Kinofilm. Daß dieser auf den "Augenmenschen" ganz besonderen Reiz ausübt, ist sehr natürlich, denn er vermittelt dem Auge alles, was zum Verständnis erforderlich ift, ohne das Wort zu benötigen. Die lückenlose, bildhafte Entwicklung der Handlung, die Pracht und Verschwendung in der Ausstattung des Dargestellten nehmen die Sinne gefangen. Der

Film ist das Theater der Gehörlosen. Damit aber der Kino nach Schillers Mahnung zur "moralischen Anstalt" werde, müssen die Gehörlosen solche Vorführungen meiden, die die niedern Triebe und Instinkte wecken, und nur diejenigen ansehen, die den Geist veredeln und die Bildung fördern.

Mögen alle, benen das geistige und seelische Wohl der gehörlosen Mitmenschen am Herzen liegt, im angedeuteten Sinn dazu beitragen, daß das Schöne und Gute des Tauben Herz erfasse und erfreue und ihn so den Daseinstampf leichter führen lasse!

sürsorge für Caubstumme

Turbenthal. (Aus dem Bericht 1925). Wir haben im Frühling fast nur sehr schwache Schüler aufgenommen, die in Erziehung und Pflege viel Arbeit verursachen. Die Artikulationsklasse war mehr Kindergarten als Schulsklasse und unsere großen Bemühungen, Sprache zu erzeugen, waren erfolglos. 5 Kinder müssen auf Schuls des Schuljahres als bildungsunsfähig wieder entlassen werden. Die geistigen Kräfte sehlen, und da der Nürnberger Trichter unter unserem Modiliar nicht zu sinden ist, stehen wir machtlos da.

Wie manchmal drängte sich mir, gerade im Hinblick auf diese schwache Klasse, der Wunsch nach einem Kindergarten für taubstumme Rinder auf, wie er im Ausland an manchen Orten besteht, wo die Kinder schon mit 5 Jahren Aufnahme finden, auf ihre Fähigkeiten geprüft und für den Taubstummenunterricht vorbereitet werden. Dieser Kindergarten wäre nicht nur für unsere Anstalt eine große Ent= lastung, denn da alle Sjährigen Taubstummen aufgenommen würden, blieben die Schwächern bei uns, die Begabten würden den Anstalten in ihrem Heimatkreis überwiesen. Es ist natürlich nicht gesagt, daß gerade Turbenthal diesen Kindergarten haben muß; der Zweck wird erreicht, mag das Werk geschaffen werden, wo es ist. Aber kommen muß es.

Zu unserer großen Freude meldete sich für Frl. L. Marthaler, die auf Schluß des Jahres 1924 die Anstalt verließ, Frl. E. Neukomm, welche schon von 1916—1920 bei uns lehrte und dann ein anderes Wirkungsseld suchte. Gerne nahm sie die freiwerdende Stelle an und fügte sich gleich, als wohlvertraut, in Schule

und Haus ein. Herr Lehrer K. Schelling wünschte nach 2 Dienstjahren den normalen Kindern zu dienen, und ließ sich auf die luftigen Höhen von Sternenberg wählen. Frl. K. Martin sand Gesallen an dem Spezialgebiet des Unterrichts, verließ aber die Anstalt, um sich am heilpädagogischen Seminar ein besseres Küstzeug für den Beruf zu holen. Frl. J. Wintsch, die in der Vorstuse mit Ausdauer und Geschick wirkt, blieb uns treu.

An Stelle von Frl. Martin wählte die Kommission Frl. P. Kohlert, Lehrerin von Schaffhausen; die Lehrstelle wurde besetzt durch Herrn E. Thurnheer, der als Lehrerssohn in der Taubstummenanstalt St. Gallen aufgewachsen und sich nach dem Seminaraustritt 2 Jahre dort lehrend betätigt hatte. Der Vorsteher weiß die treue Mitarbeit der Lehrkräfte wohl zu schätzen, freut sich ihrer emsigeu Tätigkeit und dankt

ihnen herzlich dafür.

Sonst nahm das Jahr einen ruhigen Verlauf; in die strenge Arbeitszeit brachten Ferien Feste verschiedener Art Abwechslung. Schon Wochen vorher lassen die freien, zeich= nerischen Leistungen erkennen, welches Fest, welcher Anlaß bevorsteht. Bald nach Reujahr wird auf jedem Fetchen Bapier Fastnacht dar= gestellt; dann tritt der Osterhase in allen mög= lichen Arten auf; es ist verwunderlich, wie oft bei schwachen Schülern Fertigkeit und Phantasie zum Ausdruck kommen. Der Jahrmarkt im Frühling und Herbst wird mit Reitschulen und Verkaufsständen illustriert. Ganz besonders zahlreich sind dann die Klauszeichnungen, und wenn er kommt, wird er mit den verschiedensten Bildern überrascht. Und nach dem Klaus kommt der Christbaum an die Reihe. Manches schwache Rind, das nicht sprechen und schreiben kann, drückt seine Wünsche (wenn auch noch so mangel= haft) in Zeichnungen von Gegenständen unter dem Weihnachtsbaum, aus.

Diesem freien Zeichnen lassen wir vollen Spielraum, Tafel, Packpapier, die Rückseiten von Tapetenmustern, ja sogar Türen und Wände werden — wenn nicht rechtzeitig ge-wehrt wird — verwendet. Und wenn auch meist der in aller Kindlichkeit gezeichnete Gegenstand erkannt wird, sehlt den Schülern oft die Fähigsteit, Vorlagen von der Wandtasel abzuzeichnen. Bei ihnen kommt eben das innere Schauen zum Ausdruck und damit das Interesse am Stoff. Was er selbständig zeichnet, das ist ein Willensakt, das Bestreben, ein inneres Bild zur Darstellung zu bringen; es ist ein Drang zur

Aeußerung der Gedanken; das Nachzeichnen ist ein "Müssen", das keinen Widerhall findet.

Im Allgemeinen leiden unsere Kinder an schwachem Gedächtnis, was sie aber selbst erlebten und was ihnen dabei angenehme

Gefühle erweckte, das haftet fest.

Durch Anfrage eines "Geschäftsmannes" nach Erstellung von Meisenfuttersäckli wurden einige Knaben von Lehrerinnen in die Kunst des Filetstrickens eingeführt. Nach manchen Mißerfolgen gelangen die Muster zur Befriedigung des Auftraggebers und wir fingen mit der "Fabrikation" an, allein der "Geschäftsmann" hüllte sich in Schweigen und wir suchen nun für das Lager von etwa 400 Säckli à 25 Rp. Abnehmer.

Mit dem Ertrag aus Garten und Acker dürfen wir zufrieden sein. Nur der Obstertrag war sehr gering. Von etwa 60 Obstbäumen trugen wir drei Zainen Obst in den Keller und der Kirschbaum trug eine einsame Kirsche. Die Hurden blieben leer und mosten konnten wir nicht. So ging der alkoholsreie Most zur Neige und kommt nur noch Sonntags auf den Tisch.

Doch wir wollen und dürfen nicht klagen; blieben wir doch vor Epidemien und Kata= strophen bewahrt, hatten unser täglich Brot reichlich und durften arbeiten. Arbeitslosigkeit wird in unserer Anstalt, auf unserem Wirkungs= feld nie eintreten, und wenn wir auch bei vielen Kindern das Ziel nicht erreichen, so ist die Arbeit an ihnen nicht umsonst gewesen. Wir konnten wieder drei Zöglinge konfirmieren. R. W. kam nach Hause, M. S. und A. M. siedelten ins heim über und schauen als an= gehende "Herren" auf die Anstaltszöglinge her= unter. Aber auch diejenigen Kinder, die zu schwach sind, in Religion unterrichtet zu wer= ben, die wir nicht zu Gott und Jesus führen können, auch diese werden nicht verloren gehen: die den Heiland nicht finden können, die sucht und findet Er. (Schluß folgt.)

Für Tanbblinde. Bon einer ungenannt sein wollenden Wohltäterin sind dem Schweizerischen Zentralverein für das Blindenwesen dieser Tage 18,000 Fr. überwiesen worden. Diese Summe soll den Grundstock bilden für eine Schweizerische Stiftung für Taubblinde. Für die Taubblinden, diese überaus bedauernsewerten Dreisinnigen, die gebannt sind in Dunkel und Stille, bestand bis jest noch keine spezielle Stiftung. Wir sind daher der edeln Wohltäterin dankbar, daß sie uns durch ihre hochherzige

Schenkung ermöglicht, für die so Schwergeprüften künftig noch besser zu sorgen. Vielleicht
vermag das Schicksal dieser Aermsten noch
mehr fühlende Seelen zu bewegen und zur
tätigen Hisse anzuregen, so daß in nicht allzuserner Zeit ein Schweizerisches Taubblindenheim gegründet werden kann. Ein
Wunsch, den die Taubblinden schon lange hegen
und für dessen Verwirklichung sie dankbar wären

Direktor B. Altherr, St. Gallen'

Aus Caubstummenanstalten

Freiburg-Guinket. Die Schüler der Taubstummenanstalt Guintzet haben ihr Examen Mittwoch den 14. Juli zum Schuljahresschluß bestanden unter der Leitung von Schulinspektor Mr. Rosset, und unter Anwesenheit der Herren Staatsräte Python und Buchs; serner waren anwesend Herr Schouwen, Schulinspektor von La Singine; Herr Haßler, Pfarrer in Villars s. Gläne und Präsident des St. Iosephvereins, der es sich zur Aufgabe machte, einen Teil des Kostgeldes für unbemittelte Freiburger zu bezahlen; Domherr Brasen, Aeltester des freiburgischen Dekanates; Herr Pfarrer Berset v. Gregerz und mehrere andere Freunde.

In seinem Bericht sprach Herr Inspektor Rosset von den unvergleichlichen Schwierigsteiten, welche die Taubstummenschule zu bestehen hat. Die Schule zählt 57 Zöglinge, wovon 50 Freiburger. Der Schulinspektor Rosset konstatierte mit Freude die bemerkenswerten Resultate. Die Führung der Heste wurde bes

sonders bewundert.

Herr Staatsrat Buchs verdankte im Namen der Regierung den Lehrschwestern ihre Hingabe und ihre unermüdliche Arbeit, die sie zur

Erziehung dieser Kinder aufwanden.

Vor einer erstaunten Zuhörerschaft, daß von Kindern, die in ewiger Stille leben, solche Resultate erzielt werden können, spielten die Zöglinge ein kleines Theaterstück. Dann dankte der Herr Pfarrer von Villars (M. Haßler) allen denen, die dem guten Werk Interesse entgegenbringen und spricht den Wunsch aus, daß die ganze Bevölkerung dem Institut von Guintet Ausmerksamkeit und Wohlwollen entgegenbringen möge.

Schweiz. Fürsorgeverein für Taubstumme Mitteilungen des Bereins und seiner Settionen

Kurzer Iahresbericht 1925.

(Schluß.)

3. Auszug aus der Jahresrechnung 1925.

Einnahmen:

Fahresbeiträge						Fr.	5332.		
Legate und G						"	761.	_	
Anteil der Anormalen=Bundes=									
subvention.						"	1000.		
Zinserträgnisse						"	1045.	55	
		8	usa	mn	ien	Fr.	8138.	55	
Ausgaben:									
2	શ ૫	s g (a b e	n:					
Honorar des (, •				Fr.	3700.		
Honorar des (Porti, Telephi	Sekreti	irs			e,	Fr.			
Porti, Telephi Bibliothek un	Sefreti on, B 1d and	irs ure ere	aun Unk	niet	en	Fr.	3700. 1989.		
Porti, Teleph	Sefreti on, B 1d and	irs ure ere	aun Unk	niet	en	Fr.			
Porti, Teleph Bibliothek un Siyungsspesen seier=Siyung	Sefreta on, B 1d and (inbeg en) .	irs ure ere i	aun Unk Bui	niet ofte nde	en 8=	Fr.	1989. 507.	75 45	
Porti, Telephi Bibliothek un Sitzungsspesen	Sefreta on, B 1d and (inbeg en) .	irs ure ere i	aun Unk Bui	niet ofte nde	en 8=	"	1989.	75 45	

Bilang:

Busammen Fr. 7215. 51

Einnahmen			٠		Fr.	8138.	55
Ausgaben.					"	7215.	51
٠.,			Sal	do	Fr.	923.	04

Merktafel für das Jahr 1926.

Bentrasvorstand des

"Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme":

Präsident: Dr. Preiswerk, Muristraße 72, Bern. Bize-Präsident: Pfarrer Müller, Birrwis.

Sekretär und Aktuar: Eugen Sutermeister, Gurtengasse 6, Bern.

Kassier: R. Benteli-Hänni, Aegertenstr. 7, Bern. Beisitzer: Prof. Dr. F. R. Nager, Freiestraße 20, Zürich VII.

Welsche Schweiz: (vakat).

F. Hepp, Direktor der Blinden= und Taubst.=Anstalt, Zürich=Wollis= hosen, Frohalpstraße 78.

Pfarrer Knittel, Berg (Thurgau).